



Michael Fischer, Christofer Jost (Hrsg.)

Amerika-Euphorie – Amerika-Hysterie

Populäre Musik *made in USA*
in der Wahrnehmung der Deutschen
1914–2014

POPULÄRE KULTUR UND MUSIK

20

WAXMANN

Populäre Kultur und Musik

Herausgegeben von Michael Fischer

im Auftrag des Zentrums für Populäre Kultur und Musik
der Universität Freiburg

und Nils Grosch im Auftrag der Universität Salzburg

Band 20

Michael Fischer
Christofer Jost
(Hrsg.)

Amerika-Euphorie – Amerika-Hysterie

Populäre Musik *made in USA* in der
Wahrnehmung der Deutschen 1914–2014

Zum 100-jährigen Bestehen des Deutschen Volksliedarchivs
und zur Gründung des Zentrums für Populäre Kultur und
Musik



Waxmann 2017
Münster • New York

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft,
Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Populäre Kultur und Musik, Bd. 20

Print-ISBN 978-3-8309-3504-9

E-Book-ISBN 978-3-8309-8504-4

ISSN 1869-8417

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2017

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Umschlagabbildung: © ivan101 / istock.com

Druck: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín



Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Geleitwort der Herausgeber 9

Grußworte zum Jubiläumsjahr 2014 13

Neue Klänge in deutschen Landen
1914–1945

Martin Pfeleiderer

Die Erfindung Amerikas aus dem Geiste des Jazz

Jazzrezeption in Deutschland zwischen den Weltkriegen 39

Niels-Constantin Dallmann

Jazzyn: Ein Unterhaltungsroman als Quelle für den Jazz

der Weimarer Republik 55

Tobias Faßhauer

„Der Vashington Pust“

Ein emblematisches amerikanisches Musikstück

und seine deutsche Rezeption 73

Jens Gerrit Papenburg

Plantage, Militär, Maschine

Artikulationen populärer „afroamerikanischer“ Musik in

Deutschland 1900–1925 99

Johanna Rohlf

„Whiteman voran! Jazz oder nie!“

Die Jazzrezeption in der Berliner Presse in den Zwanziger Jahren 119

Wolfgang Rumpf

Amerikaschwärmerei, Systemkritik, Frust und Desillusionierung

in den Theaterprojekten von Kurt Weill und Bert Brecht

Lindberghflug, Dreigroschenoper, Mahagonny. Berlin 1927 / USA 1947 135

Von Besatzern, Freunden und Feinden 1945–1960

Kaspar Maase

Am Ende einer Legende?

Die Nachkriegsdeutschen und die ‚amerikanische Musik‘:

Eingängig und vertraut oder herausfordernd und rebellisch? 149

Philipp Pabst

Die Pop-Ikone im „Geistergewand des Jazz“

Jugendkultur in Alfred Anderschs *Der Tod des James Dean* (1959) 165

Katharina Weissenbacher

Der Jazz unter Kontrolle des Regimes

Einblicke in die Entwicklung des Jazz in der DDR nach dem Mauerbau 185

Vesna Ivkov

Our “New Music”

Tendencies and Musical Identity of Germans in Vojvodina 1945–2000 201

Michael Fischer

Musik, Stars, Medien

Peter Kraus als Beispiel einer domestizierten Amerikanisierung

der deutschen Musikkultur 211

Neue Freiheiten

1960–1980

Peter Wicke

Mit der Gitarre in der Hand die Welt verändern

Die andere Seite des Amerikanismus 227

Monika Bloss

Freedom Sounds

Oder: Warum es afroamerikanische Musik in den Deutschlands der
1960er Jahre schwer hatte. Zur medialen und kulturellen Vermittlung

afroamerikanischer Musik am Beispiel von Free Jazz und Soulmusik 239

<i>Maria Schubert</i>	
„Oh Freedom!“	
Afroamerikanische Freiheitsklänge in der DDR	257
<i>Wolfgang Jansen</i>	
Hair – „Das amerikanische Schock- und Rock-Musical“	
Die Hippies, das Musical <i>Hair</i> und dessen deutschsprachige	
Erstaufführung 1968	277
<i>Monika Demmler</i>	
Psychological Healing Functions and the Revival	
of Psychedelic Rock Music in the 21st Century	309
Vollamerikanisiert?	
1980–2014	
<i>Christoph Jacke</i>	
<i>gottseidank nicht in england</i>	
Popmusik in Deutschland 1980 bis 2014 zwischen Amerikanisierung	
und Anti-Amerikanisierung	321
<i>Christofer Jost</i>	
Zwischen Antiamerikanismus und der Lust zur Provokation	
Die Band Rammstein und ihr Song <i>Amerika</i>	343
<i>Hannes Loh</i>	
Gangsta-Rap in den USA und in Deutschland	
Zwischen Selbstermächtigung und Geschichtsverlust	361
Die Autorinnen und Autoren	381

Geleitwort der Herausgeber

Einhundert Jahre sind wahrlich ein Grund zum Feiern – zumal wenn mit dem Jubiläum eine Neugründung verbunden ist: 1914 wurde in Freiburg das Deutsche Volksliedarchiv gegründet, 2014 das Zentrum für Populäre Kultur und Musik als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Dieses Zentrum setzt die Arbeit des traditionsreichen Deutschen Volksliedarchivs auf neuer inhaltlicher, methodischer und struktureller Grundlage fort und sieht sich in einer Traditionslinie mit dem 1914 errichteten Archiv: nämlich die Musik der „Vielen“ zu sammeln, zu dokumentieren und zu erforschen.¹

Als der Germanist und Volkskundler Prof. Dr. John Meier das Deutsche Volksliedarchiv kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges gründete, war die Volkskunde eine noch junge Disziplin und wandte sich der Kultur des Volkes mit empirischen Methoden zu – damals ein modernes Unterfangen. Auch die Volksliedsammlung beruhte auf einer solchen Methodik; Fragebögen erhoben die musikalische Kultur der Menschen, wobei zunächst die Gattung „Volkslied“ fokussiert wurde. John Meier legte mit seiner organisatorischen und wissenschaftlichen Arbeit zugleich den Grundstein für eine rezeptions- und kulturgeschichtlich ausgerichtete Liedforschung, die noch heute im Zentrum für Populäre Kultur und Musik eine große Rolle spielt, wie beispielsweise die Online-Publikationen „Historisch-kritisches Liederlexikon“ (www.liederlexikon.de) und „Songlexikon. Encyclopedia of Songs“ (www.songlexikon.de) zeigen.

Der Volksliedbegriff, die damit verbundenen Vorannahmen und Folgerungen blieben in den letzten Jahren nicht ohne Kritik, von außerhalb genauso wie durch die Institution selbst. Es waren gerade die WissenschaftlerInnen des Deutschen Volksliedarchivs, die den Begriff umprägten, erweiterten und zunehmend in Frage stellten. Zudem wollte sich das Archiv nach der Jahrtausendwende neuen Herausforderungen stellen: Hinsichtlich des dokumentierten und untersuchten Materials traten neue Sammlungen, neue Fragestellungen, Publikationen und Methoden hinzu; das sich stets verändernde Tableau der WissenschaftlerInnen bewirkte eine stetige Modernisierung und Verjüngung des Instituts. Insofern war es durchaus naheliegend, das Deutsche Volksliedarchiv neu zu benennen und in die Albert-Ludwigs-Universität zu integrieren – zumal der zuletzt genannte

1 Siehe hierzu Fischer, Michael: *Zum Geleit. 100 Jahre Deutsches Volksliedarchiv – Gründung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik*. In: *Lied und populäre Kultur / Song and Popular Culture: Lieder / Songs als Medien des Erinnerens* (= Jahrbuch des Zentrums für Populäre Kultur und Musik, Bd. 59). Hg. von Michael Fischer und Tobias Widmaier. Münster 2014, S. 9–18.

Schritt bereits von John Meier vorgedacht wurde. 2014 wurde ausgehend von diesen Entwicklungen und Überlegungen das Zentrum für Populäre Kultur und Musik gegründet, gleichsam als neues Dach für die Sammlung Deutsches Volksliedarchiv und die anderen, mittlerweile entstandenen Sammlungen des Instituts (Deutsches Musicalarchiv, Popmusikarchiv). Begleitet und unterstützt wurden diese innovativen Schritte vom Wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Volksliedarchivs sowie vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Um die Einheit von Altem und Neuem im Jubiläumsjahr abzubilden, haben sich die Herausgeber des vorliegenden Bandes einem zentralen Aspekt der populären Musik in Deutschland in Geschichte und Gegenwart gewidmet: der kulturellen Wahrnehmung musikalischer Erzeugnisse und Praktiken aus den USA. „Amerika-Euphorie – Amerika-Hysterie. Populäre Musik *made in USA* in der Wahrnehmung der Deutschen 1914–2014“ ist der Titel, unter dem dieses Vorhaben in einer Jubiläumstagung seinen Ausgang nahm und nunmehr im vorliegenden Band seinen Abschluss findet. Mit dem Ziel, einen interdisziplinären, multiperspektivischen Zugang zu diesem Phänomenkomplex zu eröffnen, wurden WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen eingeladen. Die Leitfragen der Tagung bezogen sich unter anderem auf die (teil)kulturellen Aneignungen der Musik (etwa in Jugendkulturen), die kommunikative Verarbeitung der USA in medialen Diskursen sowie die Adaption musikalischer Ausdrucksweisen durch deutsche bzw. deutschsprachige MusikerInnen.

Die Beiträge des vorliegenden Bands eröffnen einen Einblick in das reichhaltige Tableau des musikbezogenen Kulturimports. Eines zeigt sich dabei recht deutlich: in welchem Maße kulturelle und politische Wahrnehmungen miteinander verschränkt waren, und zwar vom Beginn des 20. Jahrhunderts an. In Zeiten der Weimarer Republik floss der Jazz unaufhaltsam in die deutsche Unterhaltungskultur ein und begeisterte Publikum und Künstler gleichermaßen, gleichzeitig repräsentierten die USA für konservative Kreise einen libertär-demokratischen Geist, dem eine ‚zersetzende‘ Wirkung auf die deutsche Gesellschaft unterstellt wurde. Die ambivalente Beziehung der Deutschen gegenüber den USA setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg fort: Ob als ‚Befreier‘ und Verbündete oder als ‚imperialistischer Feindesstaat‘ – je nach politischer Gesinnung und kultureller Zugehörigkeit konnte man in den USA und ihrer Kultur die Verheißung schlechthin oder den ultimativen Dämon erkennen.

Im Verlauf der 1960er Jahre wurde die Amerikarezeption durch die massenmedialen Bilder von Krieg und Zerstörung in Vietnam sowie den Rassenunruhen und Studentenprotesten in den USA selbst geprägt. Dies traf in der Bundesrepublik auf eine Generation junger Menschen, die des Konservatismus der Adenauer-Ära sowie der kollektiven Verdrängung der NS-Zeit überdrüssig war. Diese Gemengelage bildete den Nährboden für eine gesellschaftliche Dynamik des Aufbruchs

und des Aufbruchs in eine ‚bessere‘ Welt. In der DDR wiederum verstanden sich die politisch Verantwortlichen darauf, Partei für die schwarze, unterdrückte Minderheit in den Vereinigten Staaten zu ergreifen, was nicht zuletzt über die Verbreitung von Liedern und Musizierformen geschah. In den vergangenen drei Jahrzehnten wurde das Amerikabild der Deutschen diffuser, die Rezeption populärer Musik in der Breite zunehmend entpolitisiert. Heutzutage prägt nicht zuletzt die globalisierte Welt des Internets die Präsentation und Rezeption von populärer Musik, allerdings unter der Prämisse, dass die meistgenutzten Angebote (YouTube, Facebook, iTunes u.v.m.) aus den USA stammen. Letzteres trifft nach wie vor auf das Gros der weltweit gefeierten Superstars zu, so dass sich die Frage anschließt: Sind wir etwa alle ‚vollamerikanisiert‘?

Die Herausgeber danken dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg für die finanzielle Förderung der Jubiläumstagung sowie des vorliegenden Bands. Der Dank gilt ferner allen Personen und Institutionen, die das Jubiläum des Deutschen Volksliedarchivs und die Gründung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik durch ein Grußwort begleitet haben. Schließlich danken wir Daniela Langer für die gewissenhafte Betreuung des Bands vonseiten des Waxmann Verlags sowie Corinna Becker, Rebecca Haußmann und Johanna Ziemann für ihre wertvollen redaktionellen Tätigkeiten.

Freiburg, im August 2017

Michael Fischer und Christofer Jost

Grußworte zum Jubiläumsjahr 2014
Einhundert Jahre Deutsches Volksliedarchiv –
Gründung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik

Theresia Bauer MdL
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes
Baden-Württemberg

„Niemand weiß, ob eine Nachricht von Bedeutung ist,
bevor nicht 100 Jahre vergangen sind.“
(Friedrich Nietzsche)

Dass die Nachricht von der Gründung des Deutschen Volksliedarchivs durch Prof. Dr. John Meier im Mai 1914 eine gute Nachricht sein würde, war sicherlich nicht von Beginn an ausgemacht. Die Erhebung der Populärmusik in den Status eines wissenschaftlichen Sammlungs- und Forschungsobjekts, die Anwendung damals neuer wissenschaftlicher Methoden, der interdisziplinäre Ansatz, all dies war risikobehaftet. In einer guten Spannung zwischen Kontinuität und Erneuerung entwickelte sich das Institut mit seinen Sammlungen weiter – ab 1953 als Schenkung an das Land Baden-Württemberg – und gelangte zu seiner heutigen singulären Stellung in der regionalen wie überregionalen Forschung zur populären Musikkultur. Seine Arbeit ist unverzichtbar, um den musikalischen Reichtum Deutschlands zu dokumentieren und zu reflektieren.

Ein großes Potenzial, das die Universität Freiburg auch künftig ausschöpfen wird – nun unter der Bezeichnung „Zentrum für Populäre Kultur und Musik“. Die neuen Möglichkeiten des Zentrums, vor allem zu interdisziplinärer Arbeit sowie zum Aufbau eines übergreifenden Netzwerks, werden gute Früchte tragen.

Zum 100-jährigen Jubiläum wissen wir: Die Nachricht von der Gründung des Deutschen Volksliedarchivs war von Bedeutung. Ich danke allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, sehr herzlich und wünsche dem Zentrum eine fruchtbare Weiterentwicklung, die uns auch in Zukunft gute und bedeutende Nachrichten bescheren möge.

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Jochen Schiewer
Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau

Die Universität Freiburg ist stolz auf das DVA, das es in den hundert Jahren seines Bestehens geschafft hat, nicht nur im Sinne grundlegender historischer Liedforschung Bedeutendes zu leisten, sondern das immer auch innovativ war und stets neue Wege wie Perspektiven erkundet hat.

Nun wird diese bemerkenswert produktive Erkundung noch unbegangener Wege durch das Material und die Ausgangssituation des DVA zweifellos begünstigt: Gegründet vom Germanisten und Volkskundler John Meier versammelt das DVA plurimediale Sammlungen zur Liedrezeption sowie eine Lieddokumentation mit mehr als 20.000 Arbeitsmappen, eine einmalige Sammlung und Dokumentation gedruckter Liedflugblätter und Liedflugschriften seit der Frühen Neuzeit, Liederbücher (15. bis 20. Jahrhundert), handschriftliche Liederbücher (spätes 18. bis Ende 20. Jahrhundert), Tonaufzeichnungen und Bilddokumente. Zudem gehören mehrere Spezialsammlungen, etwa zur populären Kultur im Ersten Weltkrieg, zum Bestand des DVA. Einen neuen Bereich bildet das Deutsche Musicalarchiv, eine einmalige Sammlung zu dieser Art Musiktheater an deutschsprachigen Bühnen, die unlängst am DVA als eigener Sammel- und Forschungsschwerpunkt eröffnet wurde. Die einzigartige Spezialbibliothek des DVA umfasst eine weltweit einmalige umfangreiche Sammlung von Fachliteratur und Quellen zum Kunst- und Volkslied, zur populären Musik, zum Musiktheater sowie eine interdisziplinäre, internationale Fachbibliothek zum Kontext dieser Kultur.

Die Besonderheit des DVA liegt nun nicht nur darin, dass die Institution gleichzeitig Forschungsinstitut, Archiv und Sammelstelle für seinen Gegenstandsbereich ist, sondern dass hier von Anfang an intermediale Zusammenhänge im Mittelpunkt des Interesses standen, d.h., dass schon seit den Anfängen hier interdisziplinär geforscht wurde, als dies noch in den meisten anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen und Fächern undenkbar schien. Es ist deshalb kein Zufall, dass bedeutende Musikwissenschaftler (u.a. Walter Salmen und Walter Wiora), Volkskundler und Germanisten (u.a. Dietz-Rüdiger Moser und der langjährige Leiter Lutz Röhrich) zu den Mitarbeitern des Archivs zählen, die stets die Kompetenz mehrerer Fächer in sich vereinigten. Genau diese originäre Interdisziplinarität aber hat das DVA stets in die Lage versetzt, modifizierte fächerübergreifende Initiativen aufzunehmen und damit innovative und prägende Wirkungen zu entfalten: so etwa gegenwärtig im Felde der Medienkulturwissenschaften, weil die hier verfolgten Fragen implizit immer schon Gegenstand des DVA waren und nun produktiv profiliert werden können.

Die Universität ist dankbar, dass das hundertjährige DVA sich als „Zentrum für Populäre Kultur und Musik“ nun noch enger an unsere Alma Mater schließt und damit nicht nur in der interdisziplinären Forschung, sondern auch in der Lehre zu einer bedeutsamen Bereicherung des Studiums beizutragen vermag.

**Dr. Dieter Salomon,
Oberbürgermeister der Stadt Freiburg**

Im Namen der Stadt und der Freiburger Bürgerschaft übermittele ich der Leitung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Freunden und Nutzern des Deutschen Volksliedarchivs herzliche Grüße und Glückwünsche zum 100-jährigen Bestehen.

Gegründet im Jahr 1914, das mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs für tiefgreifende politische und gesellschaftliche Veränderungen steht, ist das Volksliedarchiv in den 100 Jahren seines Bestehens zu einer weltweit anerkannten Forschungs- und Dokumentationsstätte populärer Kultur und Musik geworden, das längst nicht mehr auf das Genre der deutschen Volkslieder begrenzt ist. Das Deutsche Volksliedarchiv dokumentiert und erforscht weltweit populäre Musikkulturen und ihre Rolle in Politik, Gesellschaft und für die kulturelle Prägung der Herkunftsländer. Damit gehört das Deutsche Volksliedarchiv zu den herausragenden Einrichtungen des Wissenschaftsstandorts Freiburg mit einer Ausstrahlung weit über Stadt und Region hinaus.

Für seine große wissenschaftliche Leistung und Reputation gebührt dem Deutschen Volksliedarchiv sowie den dort wirkenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Respekt und Dank auch im Namen der Sitzstadt Freiburg. Zu den im Jubiläumsjahr geplanten Veranstaltungen wünsche ich dem Volksliedarchiv Erfolg und eine angemessene Resonanz in der Öffentlichkeit. Das 100. Jahr ist für das Volksliedarchiv ein Jahr des Wandels und der Veränderung. Die stärkere Anbindung an die Universität als Zentrum für Populäre Kultur und Musik soll ein weiterer Entwicklungsschritt sein, der die wissenschaftliche Kompetenz stärkt und weitere Synergien eröffnet. Ich wünsche dem Deutschen Volksliedarchiv auf diesem Weg eine gute Entwicklung und weiterhin erfolgreiche Arbeit!

**Gabi Rolland, MdL
Mitglied des Landtagsausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst**

Zum 100. Geburtstag gratuliere ich dem dennoch jung gebliebenen Deutschen Volksliedarchiv sehr herzlich. „Wann wir schreiten Seit' an Seit', und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen ...“ ist ein Lied der Arbeiterbewegung, das ebenfalls 1914 entstanden ist. Für mich als Sozialdemokratin haben Lieder eine besondere Bedeutung: Sie verbinden die Menschen mit der Sprache der Musik, sie transportieren Inhalte in einer gefälligen Art und sie können sich an die aktuelle Zeit anpassen – und, ganz wichtig: Singen ist Lebensfreude.

Gerade deshalb ist die Erforschung des Liedgutes von großer sozialer und politischer Bedeutung. Ein unschätzbare kulturelles Erbe gilt es zu erhalten und im jeweiligen Kontext der Zeitläufe zu ergründen. Das ist für die Geschichte unseres Landes ein unverzichtbarer Beitrag und eröffnet Einblicke in die Alltagskultur. Mit dem „Einzug“ des Deutschen Volksliedarchivs unter das Dach der Universität Freiburg erhält das Archiv Rückenwind für eine Neuausrichtung in der inhaltlichen Arbeit. Die gesellschaftliche Relevanz der Erforschung von populärer Musik im Spannungsfeld von Medialität, Ökonomie und der Prägung von Alltagskultur bekommt eine neue Bedeutung.

Ich freue mich auf viele weitere interessante und spannende Veröffentlichungen über das politische Liedgut unseres Landes. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Volksliedarchivs wünsche ich alles Gute und bedanke mich für die wertvolle Arbeit.

Prof. Dr. Hermann J. Wilske
Präsident des Landesmusikrates Baden-Württemberg

Dass Musik zur Humanisierung des Lebens beiträgt und für eine ganzheitliche Bildung unverzichtbar ist, stellt die feste Überzeugung des Landesmusikrates Baden-Württemberg dar. Damit dies gelingt, ist aber nicht nur praktische und pädagogische Arbeit notwendig, sondern auch wissenschaftliche Reflexion. Diese leistet seit 1914 das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg in vorbildlicher Weise, indem es sich den verschiedenen populären Musikkulturen zuwendet. Dass sich diese Beschäftigung besonders auf solche musikalischen Phänomene erstreckt, welche junge Menschen ansprechen, für deren Sozialisation und Identitätsbildung sie zentral sind, unterstreicht die forschersiche und gesellschaftliche Relevanz dieser national wie international renommierten Forschungseinrichtung. Der Landesmusikrat Baden-Württemberg schätzt sich glücklich, dass dieses Institut seit einhundert Jahren in unserem Bundesland beheimatet ist und wünscht ihm für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Dr. Wolfgang Jansen
Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer des Deutschen Musicalarchivs

Nach dem Erwerb einer umfangreichen Privatsammlung zum populären Musiktheater konnte nach rund zweijähriger Vorbereitung 2010 das Deutsche Musicalarchiv gegründet werden, dessen Sammlungsbestände seither kontinuierlich

zunehmen. Es bildet einen eigenständigen Sammlungs- und Forschungsbereich innerhalb des thematisch breiten Portfolios des ehemaligen Deutschen Volksliedarchivs, das sinnvollerweise zum 100-jährigen Jubiläum in Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) umbenannt und in die Universität Freiburg integriert wurde. 2012 gründete sich aus einem Kreis von interessierten Wissenschaftlern und Theaterpraktikern der Verein der Freunde und Förderer des Deutschen Musicalarchivs, der seither die Arbeit des Musicalarchivs nach besten Kräften unterstützt. Als dessen Vorsitzender gratuliere ich im Namen aller Förderer von Herzen dem ZPKM und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Jubiläum und wünsche ihnen weiterhin viel Erfolg bei seiner wichtigen Arbeit.

Durch die Neuausrichtung des Instituts in den vergangenen Jahren wurden die Bedingungen geschaffen für ein zeitgemäßes, modernes und interdisziplinär arbeitendes Forschungszentrum. Inhaltlich hat es sich in erfreulicher Weise geöffnet, auch für das ganze Spektrum des populären Musiktheaters, für das es bislang im deutschsprachigen Raum keine zentrale Anlaufstelle gab. Freiburg verspricht insofern zum „Marbach des populären Musiktheaters“ zu werden.

Schon immer gab es enge Verbindungen zwischen der Musikindustrie und dem Theater, da die populären Gattungen immer Lieder und Songs enthielten, die aus den jeweiligen Bühnenwerken auskoppelbar waren und als Schlager oder Gasenhauer Eingang fanden im kollektiven Liedgut der Bevölkerung. Die jetzt schon bemerkenswerten Sammlungsbestände werden somit künftig verstärkt Forschungen in den kultur-, musik- und theaterwissenschaftlichen Disziplinen anregen. Die Bedeutung des Populären für die Gesellschaft ist längst noch nicht hinreichend verstanden.

Das Land Baden-Württemberg kann stolz sein auf dieses einzigartige Forschungszentrum.

Prof. Dr. Janina Klassen
Hochschule für Musik Freiburg i. Br., Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Zentrums für Populäre Kultur und Musik im Jubiläumsjahr 2014

Zum 100-jährigen Bestehen gratuliere ich im Namen des Wissenschaftlichen Beirats aufs herzlichste. Wenn aus einer wissenschaftlichen Neugier und einer privaten Gelehrteninitiative ein eigenes freies Forschungsinstitut hervorgeht, so ist das für sich schon bemerkenswert. John Meier, Mediävist und Volkskundler an den Universitäten Basel und Freiburg, gründete mit 50 Jahren 1914 das Deutsche Volksliedarchiv. Es gelang ihm, trotz zweier Weltkriege, das Institut zu erhalten und die Bestände weiter auszubauen, bis er „sein“ Institut 1952 in die Obhut des Landes Baden-Württemberg übergab. Und es ist all jenen Persönlichkeiten zu

danken, die das Institut von 1953 bis 2014 erfolgreich weitergeführt haben. Die Bilanz ist eindrucksvoll. Jetzt, im hundertsten Jahr seines Bestehens, wird das vormalige Deutsche Volksliedarchiv als Zentrum für Populäre Kultur und Musik in die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eingegliedert. Als Teil der Universität wird für die Öffentlichkeit noch deutlicher sichtbar, wie sich das DVA zu einem Forschungszentrum von nationaler und internationaler Bedeutung weiterentwickelt hat.

Der hundertste Geburtstag ist ein Moment von Rückblick und Aufbruch zugleich. Das Zentrum erforscht populäre Kultur und Musik in Gegenwart und Geschichte. Es befasst sich mit Traditionen und mit Neuerungen. Darüber hinaus bietet es mit der Kombination von Forschung und Sammlungen ein internationales Alleinstellungsmerkmal. Aufgrund der multimedialen Verfasstheit populärer Kultur und Musik arbeitet das Zentrum inter- und transdisziplinär mit unterschiedlichen Partnern aus Theorie und Praxis an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zusammen. Diesen Aufbruch in die Zukunft im hundertsten Jahr zu begleiten ist für den Wissenschaftlichen Beirat eine spannende und ehrenvolle Aufgabe.

Grußworte von Fachkolleginnen und Fachkollegen sowie von Institutionen

Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer

Universität Oldenburg, Musik- und Medienwissenschaft,

**Präsidentin des deutschsprachigen Zweiges der International Association
for the Study of Popular Music / IASPM D-A-CH**

Zum 100. Geburtstag und mit der Neugründung des Deutschen Volksliedarchives als Zentrum für Populäre Kultur und Musik erhält der deutschsprachige Raum eine weitere Institution der Erforschung populärer Musikformen. Dabei dürfte es sich als ein Alleinstellungsmerkmal erweisen, dass hier die historische Dimension populärer Musikgenres ein besonderes Gewicht erhält.

Die Community der deutschsprachigen und auch weltweiten ForscherInnen populärer Musik wird mit besonderem Interesse auf die Einbettung der Studien zu populärer Musik in die der populären Kulturen schauen. Hier dürfte ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der spezifischen Verbreitungs- und Hörpraktiken populärer Musik liegen. Diese (alltäglichen) Praktiken und Situationen sind immer auch durch die mediale Beschaffenheit populärer Musik geprägt, egal ob es sich dabei um eine Liedflugschrift des 16. Jahrhunderts handelt, eine Phonographenwalze des ausgehenden 19. Jahrhunderts oder einen Nr.-1-Hit der deutschen Albumcharts zu Zeiten, in denen ein großer Teil populärer Musik über das Internet verbreitet und angeeignet wird. Die Bedeutungen zu erforschen, die ihr von den MusikerInnen, „Medienmachern“ oder HörerInnen beigemessen wird, stellt in ihrer Vieldimensionalität eine nicht gering zu schätzende Herausforderung für die ForscherInnen dar. Das Deutsche Volksliedarchiv, das Deutsche Musicalarchiv und die dem Zentrum zur Verfügung stehenden Stiftungen von Schallplattensammlungen stellen hier wichtige Quellen zur Verfügung.

Mit der Einbindung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik in den Lehrbetrieb der Freiburger Universität erhöht sich erfreulicherweise auch die Zahl und vor allem das Spektrum jener Hochschulen und Universitäten, an denen man sich im deutschsprachigen Raum mit populären Musikformen im Studium auseinandersetzen kann, d.h. populäre Musikformen zum selbstverständlichen Teil der Erforschung von Musik in Geschichte und Theorie werden können. Gratulation, viel Erfolg, und auf gute Zusammenarbeit!

PD Dr. Giacomo Bottà

Strasbourg und Helsinki, Kulturwissenschaft, Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Deutschen Volksliedarchiv 2010–2012

September 2010, when I first arrived in front of the Deutsches Volksliedarchiv, I thought I was in the wrong place. I walked all the way from the railway station, following the instructions provided by my dear friend Nils Grosch, at the time the managing director, and I was facing an elegant villa with garden in Gründerzeit style on the residential Silberbachstraße. I thought this might be the house of some famous architect or art curator, but not a research centre. I rang the bell and understood I was wrong, that was exactly the Deutsches Volksliedarchiv. I was assigned a desk on the ground floor, in a room with wooden interiors and a huge chandelier hanging from the ceiling. You could breathe the dedication and passion that various directors, researchers and archive staff had put throughout decades to take popular music seriously, preserve it and validate it as cultural practice.

One hundred years later and after a material move to the functional premises in the Rosastraße and the institutional move to the University of Freiburg, the re-named Zentrum für Populäre Kultur und Musik still carries the same aim: maintaining popular music a significant cultural practice and preserving its heritage. My times as Alexander von Humboldt experience researcher at the Archiv / Zentrum in 2010–2012 are among the most prolific and memorable in my academic career and I am very happy to be involved to this day in its activities. In the very nice occasion of this 100 years Jubiläum, I wish the newly founded Zentrum and its past, current and future staff all the best. May popular music continue to be subject of academic studies and research and may the ZPKM continue to be one of its most committed sites!

Prof. Dr. Wolfgang Braungart

Universität Bielefeld, Literaturwissenschaft

Vor ziemlich genau 250 Jahren haben Herder und der junge Goethe begonnen, Lieder zu sammeln, die wir heute Volkslieder und Volksballaden nennen. Das war der Anfang. Herder und Goethe haben damals wahrgenommen, dass sich Kultur zu dynamisieren beginnt und manches dabei unterzugehen droht. Aber was sie für alt und ehrwürdig ansehen wollten, waren teilweise durchaus modische und professionell hergestellte Lieder. Man könnte auch sagen: populäre Lieder, die Goethe und Herder sogar selbst schrieben, und keineswegs das ‚Volk‘. So einfach ist es also nicht, zwischen Volkslied und Volkskultur einerseits und Pop-Song und populärer Kultur andererseits zu unterscheiden. Das ‚gute, alte‘ Deut-

sche Volksliedarchiv, das nun 100 Jahre alt wird, muss sich heute als „Zentrum für Populäre Kultur und Musik“ verstehen, wenn es der kulturellen Entwicklung selbst gerecht werden will. Dass ihm das gelingen möge: der Geschichte populärer Musik und Kultur – und damit auch dem sogenannten Volkslied – gerecht zu werden, sie zu erforschen und zu tradieren und sich zugleich genauso offen und engagiert der Kultur der Gegenwart zuzuwenden, das wünsche ich ihm und uns, indem ich herzlich gratuliere!

Prof. Dr. Rolf Wilhelm Brednich
früher Georg-August-Universität Göttingen, jetzt Victoria University
Wellington, New Zealand, Volkskunde

Der freundlichen Einladung, ein Grußwort zum Jubiläum des Deutschen Volksliedarchivs beizusteuern, komme ich nur allzu gerne nach. Obwohl mein Ausscheiden aus dieser Institution im Jahr 1981 schon relativ lange zurückliegt, fühle ich mich ihr nach einer 19 Jahre währenden Zugehörigkeit immer noch verbunden. Auch ist es erstaunlich, dass ich selbst noch im fernen Neuseeland regelmäßig von Liedforschern aus verschiedenen Ländern mit Forschungsfragen konsultiert werde. Die beiden Jahrzehnte in der Silberbachstraße haben ihre Spuren hinterlassen, bei mir ebenso wie in Freiburg selbst. Bei meiner Einstellung im Frühling 1962 hatte mich der damalige Leiter Erich Seemann auf das Konzept seiner „Arbeitsstelle für internationale Volksliedforschung“ verpflichtet. Es sah neben der notwendigen Archivarbeit den Erwerb ausgedehnter Sprachenkenntnisse, Kongressreisen, Feldforschung und Kontakte zu verwandten internationalen Institutionen vor. Dies war ein Konzept, welches Kurt Ranke in vergleichbarer Weise für die Erzählforschung vertrat, wenn er 1959 schrieb: „Keine Wissenschaft ist mehr auf weltumspannende Gemeinsamkeiten angewiesen als unsere, und keine ist daher mehr geeignet, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen“. Die Arbeit an der historisch-philologischen Edition der deutschen Volksballaden war diesem Postulat ebenso gewidmet wie die an dem neu begründeten Jahrbuch für Volksliedforschung und in der 1966 in Freiburg von mir ins Leben gerufenen internationalen Kommission für Volksdichtung der SIEF. In der Nachfolge von Kurt Ranke als Herausgeber der *Enzyklopädie des Märchens* in Göttingen galten ähnliche Prinzipien.

Die 1968 mit der Berufung von Lutz Röhrich auf ein neu geschaffenes Ordinariat für Volkskunde verbundene Gründung eines Instituts für dieses Fach hat die erwünschte Nähe der Volksliedforschung zur Freiburger Universität gefestigt und ist nunmehr auch institutionell abgesichert. Es ist gut zu wissen und erfreulich, dass die Liedforschung in allen Genres – vom „Volkslied“ bis zum „Popsong“ – auch unter der neuen Institutsbezeichnung weitergehen wird. In diesem Sinne herzliche Glückwünsche und „Ad multos annos“.

Mag. Michaela Brodl, Prof. Mag. Walter Deutsch, Mag. Sofia Weissenegger Österreichisches Volksliedwerk

Meor ehrod das Ault, und grüssed das Nü ...

Wir ehren das Alte und grüßen das Neue ...

*Aus einem Gedicht des österreichischen Mundartdichters
aus dem Bregenzerwald Johann Gebhard Wölfle (1848–1904)*

100 Jahre sind eine lange Zeit, in der viel passiert! Der Bestand des Archivs, der Dokumentationsstelle, das auf eine hundertjährige Forschungstätigkeit zurückblickt, ist zu einer beachtlichen Größe angewachsen, die Erscheinungsform hat sich gewandelt und ein Stück weit dem Zeitgeist angepasst und dem Geschmack der Zeit.

Auch das Österreichische Volksliedwerk hat dieses Alter bereits überschritten und gratuliert der Schwesterninstitution im benachbarten Ausland herzlich. Wir wünschen viel Erfolg, Freude und die nötige Unterstützung bei den geplanten Projekten. Von Zeit zu Zeit gab es mehr oder weniger intensive Berührungspunkte in gemeinsamen Projekten, die kongruente Themen über divergierende Forschungsansätze stellte, da diese mehr als bereichernd und befruchtend denn als trennend erlebt werden.

Die Bedeutung solcher Institute, die in viele Bereiche hineinpassen, zu vielen Themen wichtige Aussagen treffen und damit aber nirgendwo klar dazugehören, liegt in der stillen, konsequenten und geordneten Arbeitsweise, die meist wenig beachtet ein verborgenes Dasein fristet. Der Kreativität und dem erforderlichen Einfallsreichtum für neue Wege sind keine Grenzen zu setzen, wenn es darum geht, die anvertrauten Schätze zu bewahren und für die Forschung zugänglich und lebendig zu halten.

In diesem Sinne wünschen wir vom Österreichischen Volksliedwerk weiterhin viel Schaffenskraft, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Fortführung der Projekte!

Prof. Dr. Peter Bubmann, Dr. Jochen Kaiser Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Praktische Theologie

Einhundert Jahre sind eine stolze Zahl und deshalb gratulieren wir und freuen uns, dass der Fortbestand in neuer Form, als Zentrum für Populäre Kultur und Musik, möglich wurde.

Unsere Verbindung nach Freiburg besteht hauptsächlich über das Netzwerk Religiöse Liedkultur und hat deshalb geistliche Lieder im Blick. Neben der historischen Erforschung von Volks- und Kirchenliedern wird im neuen Zentrum für

Populäre Kultur und Musik populäre religiöse Musik verschiedenster Stile eine Rolle spielen und damit unsere (gesteigerte) Aufmerksamkeit behalten. Die Hoffnung ist auch, dass das neue ZPKM den kulturtheoretischen Diskurs weiterhin fördert, auch für die Hymnologie.

Unser wissenschaftliches Interesse bewegt sich immer wieder von der klassischen Theologie in Richtung populärer Religion, die sich auch in vielen musikalischen Phänomenen ausdrückt, obwohl es eher um die Entgrenzung singulärer Medien und tradierter religiöser Orte geht. Das populäre Wort „populär“ ist nun auch im Namen des neuen Zentrums verankert und erweitert den Blick über die Musik hinaus auf kulturelle Phänomene, die eben auch Musik und Lieder einschließen können. Bei der populären Kultur schwingt eine konkrete Situation der Lebenswelt mit und damit sind empirisch-ethnografische Methoden notwendig, was sich mit unseren Untersuchungen treffen würde, und so freuen wir uns auf Kontakte zum ZPKM und seinen MitarbeiterInnen.

Prof. Dr. Albrecht Classen

The University of Arizona, Tucson, Literaturwissenschaft

Mitte der 1990er Jahre hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit, längere Zeit am Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg zu arbeiten, und ich erinnere mich noch bis heute, was für eine angenehme wissenschaftliche, zugleich aber auch persönlich anregende Atmosphäre dort herrschte. Kaum eingetreten, war man schon von der wunderbaren Gastfreundschaft eingenommen und konnte sofort loslegen. Als Germanist interessierte mich vor allem die unglaubliche Sammlung von Liedtexten seit dem Mittelalter, und wengleich ich nicht auf dem Gebiet der musikalischen Umsetzung arbeitete, öffneten sich mir doch dort in der Silberbachstraße die Augen für die ungeheure Bedeutung von Liederbüchern des 15. bis 17. Jahrhunderts und darüber hinaus. Ein erstes Buch entstand aus meinen intensiven Forschungen, auf das in den späteren Jahren zwei weitere folgten, die ebenfalls z.T. auf die Materialien gestützt waren, die ich im DVA vorfand. Besonders fasziniert mich bis heute das spannende Phänomen, in diesen Liederbüchern sowohl die populäre Kultur der Vormoderne als auch Repräsentanten der elitären (urbanen und aristokratischen) Kultur aufspüren zu können. Das DVA bzw. das neue Zentrum besitzt also ein ungemein wichtiges Archiv für mentalitäts- und alltagsgeschichtliche Untersuchungen. Zugleich bieten sich zahllose Liederbücher für religions- und musikwissenschaftliche Forschungen an. Auch Gender-Fragen ergeben sich schnell, selbst bei einer nur oberflächlichen Betrachtung dieser großen Liedersammlungen.

Was heißt aber genau ‚Populäre Kultur‘, ein Begriff, der uns schnell auf hochinteressante Gebiete führt, die sowohl für Literaturwissenschaftler als auch Historiker

relevant sind, von den Musikwissenschaftlern ganz zu schweigen? Lieder wurden und werden von Vertretern aller sozialen Schichten gesungen, und Popularität ist nicht spezifisch mit einer besonderen Qualität ästhetischer Art verbunden. Das Liedschaffen hat zudem niemals aufgehört, und somit ist das DVA bzw. jetzt das neue Zentrum von großer Bedeutung sowohl für Mediävisten und Frühneueitler als auch für Forscher der Moderne.

Anlässlich der 100-Jahr-Feier im Angedenken an die Gründung des DVA durch John Meier und zugleich anlässlich der Neuetablierung als Zentrum für Populäre Kultur und Musik in der Rosastraße in Freiburg i. Br. als integrales Institut der Universität Freiburg ist es mir eine große Freude, dieser altehrwürdigen und zugleich jung und lebendig gebliebenen Institution meine herzlichen Glückwünsche und Anerkennung auszusprechen. Diese Grüße kommen aus weiter Ferne im Südwesten der USA, und der Unterschied zwischen der semi-ariden Wüste von Sonora und Arizona und der im Sommer so lauschigen und sprießenden Natur unterhalb des Schwarzwalds könnte nicht größer sein. Aber das gemeinsame Forschungsinteresse verbindet uns, wie ja auch unsere jeweiligen Bibliotheken (bei uns in der Musikwissenschaft) viele der gleichen Grundwerke, Nachschlagewerke, Editionen oder Handbücher besitzen. Aber das Zentrum in Freiburg bleibt doch die entscheidende Anlaufstelle für alle, die die wichtigen Archivalien, die Quellen, in Augenschein nehmen wollen. Ich freue mich auf zukünftige Möglichkeiten, dort weiter zu forschen, und sende meine besten Grüße an die Leitung und MitarbeiterInnen.

Prof. Dr. Beat Föllmi
Université de Strasbourg, Musikwissenschaft

Seit vielen Jahren ist die Universität Straßburg mit dem ehemaligen Deutschen Volksliedarchiv und heutigen ZPKM verbunden, sowohl im persönlichen Austausch unter Forschern als auch durch projektbezogene Forschung. Meine Straßburger Kollegen und ich schätzen insbesondere die Offenheit des Instituts, das sich nicht nur für „klassische“ Forschungsthemen (wie Volkslied oder Hymnologie) interessiert, sondern stets auch Themen der heutigen Gesellschaft aufgreift – so exemplarisch anlässlich der im Oktober 2014 stattgefundenen Tagung zu Popmusik und Religion.

Unsere Zusammenarbeit ist zudem ein gelungenes Beispiel für grenzüberschreitende Forschung, die selbst bei vorhandenem politischen Willen stets nur dann gelingen kann, wenn sie von engagierten Forschern beider Länder aktiv getragen wird. Ich erinnere mich an verschiedene solcher gemeinsamen deutsch-französischen Projekte der letzten Jahre: die Straßburger Tagung von 2007 zum Thema des „*Nation Building*“ durch Musik im 19. Jahrhundert, das Forschungsprojekt

zum elsässischen Volkslied (2010–2012), die Stuttgarter Tagung zur Herausbildung neuzeitlicher Konfessionskulturen (2011) oder die Forschung zum „Straßburger Psalter“ im 16. Jahrhundert (seit 2009). Letzteres Projekt hat uns zu einem noch anstehenden größeren gemeinsamen Forschungsvorhaben über die Gesangbuchlandschaft im Elsass (HymnAlsace) geführt, bei dem noch weitere wichtige Partner beteiligt sein werden. Nicht zuletzt kooperieren das ZKPM und der Straßburger Lehrstuhl für Kirchenmusik im „Netzwerk Religiöse Liedkultur“, das auf die Initiative des ZKPM zurückgeht.

Mit großem Interesse haben wir die zwei kürzlich erfolgten einschneidenden Neuerungen beobachtet: den Umzug in die großzügigen Räume an der Rosastraße und die institutionelle Angliederung an die Freiburger Universität. Beides ist nur dazu angetan, unsere gute Zusammenarbeit weiter zu verstärken. Wir wünschen daher dem ZKPM und seinem Leiter, Herrn Dr. Dr. Michael Fischer, einen guten Start unter neuer Flagge – verbunden mit dem Hinweis, dass die Türen auf der anderen Seite des Rheins für den wissenschaftlichen Austausch stets offenstehen.

Prof. Dr. Nils Grosch
Universität Salzburg, Musikwissenschaft
1999–2011 Wissenschaftler am Deutschen Volksliedarchiv, ehemaliger
Kommissarischer Leiter

Herzlichen Glückwunsch zum Hundertsten – und freilich zum viel versprechenden neuen Institutsnamen sowie zur Einbindung in die Universität Freiburg, und last but not least der Universität Freiburg zu diesem starken und innovativen Neuzugang, der in der gesamten süddeutschen Forschungslandschaft eine deutliche Lücke schließt!

Zur Zeit der Gründung des Deutschen Volksliedarchivs waren die kultur- und geisteswissenschaftlichen Fakultäten der deutschsprachigen Universitäten hochkulturell orientiert und wenig aufgeschlossen für Aspekte der populären Kultur. Deren Erforschung stand zudem, da sie immer nur interdisziplinär sein kann, quer zu den Strukturen akademischer Institutionalisierung. Das Populäre blieb in universitären Kontexten und Disziplinen indes meist in den Konstruktionen von „Volk“ und Archaischem befangen, das im Kern den ideologischen Orientierungen des *nation building* unterworfen war, denen die Denkfiguren „Volkslied“ und „Volksmusik“ wiederum ihre Entstehung und gedankliche Ausformung verdankten.

All dies hat sich inzwischen grundlegend gewandelt. Der *cultural turn* ist am DVA, wie sich an Veröffentlichungen und Veranstaltungen bereits seit den 1990er Jahren nachvollziehen lässt, schon längst angekommen. *Popular culture*

gibt ein Zeichen in eine gute Richtung. Sie steht konzeptionell ein für eine methodisch weite, scheuklappenfreie Forschungsrichtung, die – in ihrer für das Freiburger Institut gewählten direkten Ausrichtung auf die Musik – Historisches ebenso einbezieht wie Gegenwärtiges, dabei die Weichen stellt sowohl für die Pflege und Beforschung der am ZPKM befindlichen historischen Sammlungen als auch für eine produktive Vernetzung und Verschränkung von moderner wissenschaftlicher Forschungs-, Sammlungs- und Lehrtätigkeit. Das, was manchem, der nur das Äußere sah, nicht sichtbar wurde: dass unter dem inzwischen irreführend rückwärtsgerichtet anmutenden Institutsnamen ein innovatives und interdisziplinäres Forschungsinstitut stand, das ist jetzt auch im Namen deutlich zu erkennen. Für die Zukunft wünsche ich dem Zentrum für Populäre Kultur und Musik und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles Gute und viel Erfolg!

Prof. Dr. Rebecca Grotjahn
Universität Paderborn und Hochschule für Musik Detmold,
Musikwissenschaft

„Ungebrochen, seit einhundert Jahren, geht es im Deutschen Volksliedarchiv bzw. dem Zentrum für Populäre Kultur und Musik (seit 2014) darum, die *Musik der Vielen* zu dokumentieren und zu erforschen“, schreibt das ZPKM auf seiner Website über sich selbst. Das klingt nach ehrwürdiger Forschungstradition – die ja in der Tat Unschätzbare hervorgebracht hat, angefangen mit der Sammeltätigkeit und der Systematisierungsarbeit John Meiers bis hin zu der allmählichen Hinwendung zum populären Lied und zur populären Kultur in den letzten Jahrzehnten, die sich im neuen Namen nun auch niederschlägt. Als mindestens ebenso bedeutsam sehe ich jedoch, dass das ZPKM nun zur universitären Einrichtung geworden ist. Denn wenn auch die *Musik der Vielen* schon lange „viele“ Menschen interessiert: Die Musikwissenschaft als akademisches Fach hat sich ihr lange Zeit nur widerwillig zugewandt. Einer Disziplin, die ihren Gegenstand als ‚Kunstmusik‘ definierte und in der sich schon rechtfertigen musste, wer sich mit Komponisten (oder gar Komponistinnen) der zweiten oder dritten Reihe befasste, galt die Musik im Alltag ‚ganz normaler Leute‘ nicht als ernst zu nehmender Forschungsgegenstand. Die Integration des ZPKM in die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mag also als Zeichen des Aufbruchs gesehen werden – hin zu einer Musikwissenschaft (oder einer Musik-Kultur-Wissenschaft), die neue Themen entdeckt, indem sie ein altes Anliegen aufgreift und universitär verankert. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den gegenwärtigen und den künftigen, wünsche ich bei ihren Aufgaben viel Freude und Erfolg.

Prof. Dr. Gabriele Haug-Moritz

Universität Graz, Allgemeine Geschichte der Neuzeit

Das Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz (Allgemeine Geschichte der Neuzeit) gratuliert ganz herzlich zum Hundertjährigen! Selten gibt es einen Jubilar dieses Alters, der sich, gerade in den Augen einer Historikerin / eines Historikers, so viel Jugendlichkeit bewahrt hat. Die kulturgeschichtlich arbeitende Forschung profitiert in großem Umfang von der Freiburger Sammlung, auch deswegen, weil dort Quellen überliefert sind, die sonst nirgendwo (mehr) zu finden sind, da sie kriegsbedingt verloren gingen. Wer Fragen zur frühneuzeitlichen Mediengeschichte, zum Zusammenhang von Mündlichkeit und Schriftlichkeit (und zu vielem anderen) bearbeitet, für die (oder den) gilt: Alle Wege führen nach Freiburg! Mögen uns das Geburtstagskind und seine freundlichen, kompetenten und hilfsbereiten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen noch lange erhalten bleiben!

Prof. Dr. Christoph Jacke

Universität Paderborn, Populäre Musik und Medien

Die Neugründung des Deutschen Volksliedarchivs als Zentrum für Populäre Kultur und Musik ist für die Institutionalisierung der Erforschung, Aufarbeitung und auch Erhaltung des Kulturguts Musik von herausragender Bedeutung. Neben Studiengängen, Fachgesellschaften, Publikationsorganen und Stellenausschreibungen in diversen Bereichen sind hier einordnende reale und virtuelle Archive und Museen gefragt. In Zeiten der Flüchtigkeit und ständig erneuerten Techniken und Technologien erscheinen ausgeruhte Reflexion und wissenschaftliche Begleitung außerordentlich wichtig für das Selbstverständnis unserer (Medien-) Gesellschaft; im Übrigen auch im Vergleich zu anderen Gesellschaften. Insofern ist der Anschluss des Zentrums an die Universität Freiburg absolut sinnvoll und sollte gleichzeitig zu einem weiteren aktiven Eigenleben des Zentrums motivieren.

Dabei schließen sich Volksmusik und Populäre Musik weder aus noch schlucken sie sich; medienkulturell gerahmt sind sie gleichermaßen. In einem weiten Verständnis von populären Musikkulturen überschneiden und ergänzen sich diese Bereiche sehr stark, sowohl historisch als auch systematisch. Aus Paderborn herzlichen Glückwunsch, und auf zukünftige Kooperationen und Vernetzungen!

**Prof. Dr. phil. Dr. theol. h. c. Hermann Kurzke, Prof. Dr. Ansgar Franz,
Dr. Christiane Schäfer**

Gesangbucharchiv der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Es ist mehr als ein Vierteljahrhundert her, seit ich (H. K.) das erste Mal die geräumige Villa in der Silberbachstraße betreten habe, fasziniert vom anmutig-altmodischen Ambiente und Aroma dieses einzigartigen Liedarchivs. Das Haus war vollgestopft vom Keller bis zum Dach mit Vergangenheit, darunter viel Vergessenes und Verdrängtes. Es roch sympathisch nach alten Büchern, Heften, Möbeln, Tinte und Papier, insgesamt nach einem Deutschland, das es nicht mehr gab. Computer spielten noch keine große Rolle; man suchte in alten Karteikästen, von denen es viele gab. Ein besonderer Schatz war die Verzettelung des gesamten Liedbestands aus Liederbüchern, Chorheften, Einzeldrucken, Tonträgern und Mappen mit Dokumenten aus der mündlichen Überlieferung, wo man aufschlussreiche Einsichten in die Wirkungsgeschichte der einzelnen Lieder gewinnen konnte.

Diesen Liedkatalog versuchten wir im Mainzer Gesangbucharchiv baldigst nachzumachen, mit einer Datenbank, die wir noch heute benutzen und die mittlerweile rund fünfhundert Gesangbücher erschließt. Seit der Gründung des Gesangbucharchivs Ende der achtziger Jahre, mithin seit beinahe drei Jahrzehnten, haben wir als Einzelpersonen und als Institution kontinuierlich mit dem Deutschen Volksliedarchiv zusammengearbeitet und setzen diese Kooperation auch mit dem neu strukturierten ZPKM fort. Das „Netzwerk Religiöse Liedkultur“, dem beide Einrichtungen angehören, wird auch künftig eine gemeinsame Plattform bieten.

Das Kirchenlied der Gegenwart hat schon seit Jahren Elemente des Sacro Pop aufgenommen und internationalisiert sich immer mehr. So wichtig die Rückbindung der Erforschung der großen Tradition des Kirchenlieds und des geistlichen Volkslieds an die Quellenbestände des alten DVA immer bleiben wird, so wichtig wird für die künftige Hymnologie die Rückbindung an die Archivalien und Forschungsdiskurse zur internationalen Popularkultur sein. Wir wünschen dem neuen ZPKM ein gutes Gedeihen und, kraft seiner Alleinstellungsmerkmale, eine stabile Positionierung in der Universitätslandschaft der kommenden Jahrzehnte.

Prof. Dr. Kaspar Maase

Universität Tübingen, Empirische Kulturwissenschaft

Wenn ein Vertreter der Empirischen Kulturwissenschaft / Europäischen Ethnologie dem Deutschen Volksliedarchiv gratuliert, dann hat das ein Gschmäckle – kommt der Glückwunsch doch aus dem Nachfolgefach der Volkskunde, das die